

**Johannes 5,39-47; 1.Sonntag nach Trinitatis, Predigtreihe III; 18.6.'17 –
Ispringen / Pforzheim**

- 39** Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen;
- 40** aber ihr wollt nicht zu mir kommen, dass ihr das Leben hättet.
- 41** Ich nehme nicht Ehre von Menschen an;
- 42** aber ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt.
- 43** Ich bin gekommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmt mich nicht an. Wenn ein anderer kommen wird in seinem eigenen Namen, den werdet ihr annehmen.
- 44** Wie könnt ihr glauben, die ihr Ehre voneinander annehmt, und die Ehre, die von dem alleinigen Gott ist, sucht ihr nicht?
- 45** Meint nicht, dass ich euch vor dem Vater verklagen werde; der euch verklagt, ist Mose, auf den ihr hofft.
- 46** Wenn ihr Mose glaubtet, so glaubtet ihr auch mir; denn er hat von mir geschrieben.
- 47** Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, wie werdet ihr meinen Worten glauben?

Dreimal schon in diesem Gottesdienst haben wir Abschnitte aus der Bibel gehört. Eben gerade habe ich ein Stück aus einer der Schriften für diese Predigt gelesen; hier in der Kanzel liegt immer eine Bibel. Auf dem Pult, von dem zwei Abschnitte vorher schon vorgetragen wurden, liegt ein Lektionar, die Bibel in den Teilen für die jeweiligen Gottesdienste im Jahr.

Und wenn ihr neuen Vorkonfirmandinnen nun am Freitag mit dem Unterricht beginnt, dann werdet Ihr erleben, dass wir immer wieder in der Bibel lesen.

Die Bibel, zu Deutsch: das Buch; eine Sammlung von zahlreichen, sehr verschiedenen Schriften.

Gottes Wort nennen wir sie, denn in den zahlreichen Schriften kommt Gott zu Wort.

Er redet mit Menschen, sie hören.

Er macht deutlich, was nicht stimmt in ihrem Leben.

Er sagt, wie das Leben gut werden kann.

Das ist wichtig, denn vieles im Leben ist überhaupt gar nicht gut. Manches ist schwierig; oft müssen wir uns entscheiden, weil wir mehrere Möglichkeiten haben. Wir können nicht gleich erkennen, wohin welche Entscheidung führt.

Zum Guten oder zum Schlechten,
zum Richtigen oder zum Falschen.

Wem kann ich vertrauen?

Wer meint es ernst und gut mit mir?

Wer zeigt mir, wie der Umgang mit anderen Menschen funktionieren kann? Wo die andern doch immer so kompliziert sind – und ich bin es ja auch.

Ihr sucht in den Schriften.

Tun wir das?

Wir wollen in den Schriften suchen.

Wir sollen in den Schriften suchen.

„Forschet in der Schrift, denn sie ist's, die von mir zeuget.

Wie selig sind wir Christen, die nicht weit laufen müssen, wenn wir Gott hören wollen selbst mit uns reden. [. . .]

Allein das Wort, das aller größte Heiligtum [. . .], lässt er in seiner Kirche, in seinem Hause, in seinem Buche da liegen“, schreibt Martin Luther, an den wir in diesem Jahr besonders denken.

Die es gut mit dem christlichen Glauben meinen, die Gott ablehnen und die, die sein Wort missbrauchen, sie alle sind keinen Steinwurf weit von der Kirche entfernt.

Aber hier in der Kirche wird die Stimme laut, auf die die Gemeinde hören soll.

Es geht um das Ganze. Um das Leben. Um die Zukunft.

Wenn die „anderen“ ihre Botschaften an die Wände schreiben, dann müssen wir nicht weit laufen, um die Wahrheit zu verstehen.

Denn die Bibel liegt bereit, um aufgeschlagen, vorgelesen und beherzigt zu werden.

Falsche Propheten bevölkern die Talkshows und Arenen; dabei führen sie mit ihren Reden in die Katastrophe.

Wir müssen nicht weit laufen, um mit Gottes Wort ihre zurechtgebogenen Wahrheiten als Lüge zu entlarven.

Lautstark machen sich diejenigen bemerkbar, die das Wort missbrauchen, um das kulturell Fremde abzuwehren.

Wir müssen nicht weit laufen, um das Wort Gottes zu hören, das Leben verheißt.

Die ganze heilige Schrift will uns ins Herz schreiben, dass wir heilig werden sollen, weil Gott heilig ist.

Dazu ist Gott in Jesus Mensch geworden.

Und heute geht es darum, die Stimme Gottes zu suchen, zu lesen, zu hören, weiterzusagen.

Denn diejenigen, die im eigenen Namen auftreten, sind lautstark unterwegs. Die falschen Propheten irritieren und verunsichern ihre Hörerinnen und Hörer. Sie schüren die

Angst, sie hassen das Leben.

Wie soll ihnen Einhalt geboten werden, wenn die Wahrheit

Gottes im zugeklappten Buch, in der verschlossenen Kirche und in der stummen Angst eingesperrt wird?

Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen;

Aber wonach – das ist eine entscheidende Frage.

Suche ich danach, bestätigt zu werden?

Dass meine Meinung die richtige ist, meine ethische, meine politische;

dass andere sich irren, dass sie falsch liegen mit ihrer Position, dass ihr Verhalten sündig ist und unrecht und dass Gott sie deswegen bestrafen wird;

dass ich mit diesem und jenem Zitat aus der Bibel, ohne jeglichen Zusammenhang, mir das Recht nehme, andere zu bewerten und zu verurteilen?

Ich habe Recht und du liegst falsch.

Ich bin gut und du bist schlecht.

Ich komme in den Himmel und du in die Hölle.

Ihr sucht in den Schriften, denn ihr meint, ihr habt das ewige Leben darin; und sie sind's, die von mir zeugen.

Die Schriften stellen mich in Frage, wenn ich sie so verstehe und benutze – als Bestätigung für mich und als Waffe gegen andere.
Sie dafür in Zitaten immer im Munde zu führen ist nur scheinbar frommer und heilsamer Gebrauch.

Ich kenne euch, dass ihr nicht Gottes Liebe in euch habt.

Die Schriften zeugen von dieser göttlichen Liebe, denn sie erzählen von ihm, von Jesus Christus. Sie weisen hin auf ihn, wie er zur Welt gekommen ist und gelebt hat, wie und warum er gelitten hat,
dass er gestorben und auferstanden ist,
wie er zu den Menschen geredet hat und wovon,
nämlich, dass Gott vergibt und unser Herz öffnet, anderen zu vergeben,
dass er uns mit Gott und miteinander versöhnt,
dass er uns erleben lässt, wie Gott uns liebt und wie wir einander lieben können,
dass unser Leben immer eine Zukunft hat; immer – auch dann, wenn der Tod das Leben hier beendet.

Erfolgreich ist unser Suchen in den Schriften, wenn wir Jesus suchen;
wenn wir von ihm zu lernen bereit sind, wie es im Reich Gottes zugeht und dass wir seinetwegen dazugehören, weil er es bei unserer Taufe gesagt hat;
dass wir auf den Weg des Friedens und der Versöhnung geführt werden,
dass es mit Jesus Christus keine Mauern gibt, keine Abgrenzungen, keinen Hass, keine Angst – weder vor Fremdem noch vor der Zukunft,
und dass wir gelassen bleiben,
denn nicht die Lauten haben Recht,
nicht die Parolen verkündigen die Wahrheit,
sondern allein er, Jesus Christus.

Wenn es uns an etwas fehlt, dann nicht am Rechthaben oder am Benennen anderer Leute scheinbarem Fehlverhalten, sondern an der Liebe.

Und die Liebe Gottes in Jesus Christus ist der einzige Weg, der in die Zukunft führt.
Wer den Weg des Rechts gehen will, wie die, die sich auf Mose und die Gesetze berufen, der wird erkennen müssen, dass dieser Weg nicht ins Leben führt.

Der Wahlkampf für die Bundestagswahl im September 2017 wird jetzt in seine „heiße“ Phase eintreten.

Misstöne, Streit, Angst und Verunsicherung werden die fröhliche Atmosphäre überdecken.

Eine Stimme gegen die Angst und gegen den Hass ist nötig. Es ist Gottes Stimme, die im Wort Jesu, in den Worten Mose und der Propheten, in den Zehn Geboten und den Seligpreisungen, in den Psalmen und dem Lobgesang der Maria, in den Erinnerungen an das Paradies und in der Hoffnung auf das himmlische Jerusalem laut wird.

Es ist die Stimme Gottes, die Adam anspricht und Hanna tröstet, die Abraham ruft und sich von Mirjam besingen lässt, die Herodes in die Irre führt.

Es ist die Stimme, die Wasser in Wein verwandelt und den Freund vor dem Tod bewahrt.

Es ist die Stimme, die sagt:

Ich habe dich bei deinem Namen gerufen, du bist mein.

Fürchte dich nicht.

Dir sind deine Sünden vergeben.

In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.

Ich bin bei euch alle Tage.

Am Sonntagmorgen muss niemand weit laufen, um diese Stimme zu hören.

Und wenn die Woche heute beginnt, dann folgen wir nur den Gotteskindern und lesen, wie diese Jesus in der Schrift finden.

Am Montag, wenn die Gotteskinder ihre Geschwister vor der Lüge in Schutz nehmen;

am Dienstag, wenn die Gotteskinder der Angst ins Gesicht sehen und nicht zurück hassen; am Mittwoch, wenn die Gotteskinder ihr Brot teilen; am Donnerstag, wenn sie den Verirrten ein Zuhause anbieten;

am Freitag, wenn sie den Schmerzen nicht ausweichen, und am Sabbat, wenn sie nicht aufhören, zu hoffen.

Die Gotteskinder sind die Liebenden und sie hören Jesus, denn sie haben von seiner Fülle genommen Gnade um Gnade. Amen.